

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 24. August 1982

Nr. 164 (4 292)

Preis 3 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Ackerbauer, das Schicksal der Ernte liegt in deinen Händen!

Getreidebergung abgeschlossen

Im Sowchos „Prawda“, Rayon Dshambej, hat das Kollektiv der Abteilung Nr. 1 die Jubiläumsernte als erstes abgeschlossen. Ihm ist es gelungen, das Getreide von den 4479 Hektar, die von der Brigade bewirtschaftet werden, in kurzer Frist zu bergen. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres, hat man hier durchschnittlich 7,6 Dezitonnen je Hektar eingebracht.

Die beste Leistung hat der Kombiführer Viktor Schneider auf seinem Konto — 4 049 Dezitonnen gedroschenes Getreide. Bestleistungen haben auch die Brüder Oryn, Serik und Uras Gusmanow sowie Bajangali Tuleuschew aufzuweisen. Sie alle wurden mit Roten Wimpeln und Geldprämien ausgezeichnet, ihnen zu Ehren wurden auf dem Feldstützpunkt sowie in der Zentralsiedlung des Sowchos die Rote Fahne des Arbeitsruhmens geflößt.

Gegenwärtig helfen die Kombiführer der Abteilung Nr. 1 den Ackerbauern der Abteilung Nr. 3, die Ernte schnellstens abzuschließen. Auch hier arbeiten sie vorbildlich.

Toklam KENEJEW
Gebiet Uralsk

In hohem Tempo

Die Ackerbauern des Sowchos „Perwomaiski“ haben die Getreideernte organisiert begonnen und bemühen sich, möglichst viel Korn in die Staatsapparate einzuschütten. Hier hat man zuerst mit der Gerstenmahd begonnen. Die ersten Hunderte Hektar sind auf Schwad gelegt worden.

In der Brigade von E. Netzlow geht die Arbeit flott vonstatten. Anfangs hinderte der Regen, aber das gekonnte Manövrieren mit der Technik und die Auswahl der passenden Felder ermöglichten es, auch diese Schwierigkeiten zu überwinden. Jetzt hat das Brigadenkollektiv ein hohes Tempo angeschlagen. Die Technik funktioniert zuverlässig.

Schnell und ohne Verluste

Die Ackerbauern der Abteilung Nr. 1 des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ haben die Getreideernte organisiert begonnen. Im Einsatz befinden sich zehn Mährescher. Die Mechanisatoren müssen das Korn von 1990 Hektar bergen.

Das Kollektiv hat vor, das ganze Getreide in 6 bis 8 Arbeitstagen auf Schwad zu legen und es in zehn Tagen zu dreschen. Bei der Mahd arbeiten die Mechanisatoren in zwei Schichten, beim Schwadendrusch — in einer. Man rechnet mit einem durchschnittlichen Hektarertrag von 14 Dezitonnen Korn.

Die Kombiführer W. Schmur, A. Schmur, W. Nikitjuk, W. Folz, R. Singer, N. Zimmermann arbeiten von den ersten Tagen an vorbildlich. Sie überbieten ihr Tagessoll und lassen auch keine Kornverluste zu.

Nikolai IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan

Auf seinen Sohn stolz

Im spezialisierten Agrarbetrieb „Nowoschulbinski“ kennt man Woldemar Raske als einen erfahrenen Mechanisator, der schon mehrere Jahre an der Ernte teilnimmt und stets hohe Leistungen erzielt.

„Die Ernte hat erst unlängst begonnen, aber schon wieder ist Woldemar Raske den anderen voran“, sagt der Leiter der Reparaturwerkstatt E. Seel. „Ich bin überzeugt, daß seine Erfolge darauf zurückzuführen sind, weil er seinen „Niwa“ schon im Herbst sehr zuverlässig für die Ernte überholt und ihn dann vor dem Einsatz zusammen mit seinem Sohn nochmals überprüft.“

Woldemar Raske erzählt nicht ohne Stolz, daß Heinrich, obwohl noch Schüler, schon großes Interesse für die Technik zeigt, sehr fleißig arbeitet und vor den Schwierigkeiten nicht zurückschreckt.

Die Ernte 82 nimmt an Tempo zu. Vater und Sohn haben schon den ersten Roten Wimpel — das Symbol des Sieges im sozialistischen Wettbewerb — erworben.

Georg SCHULZ
Gebiet Semipalatinsk

Zusätzliche Reserven ermittelt

Der Sowchos „Pobeda“, Rayon Jessil, ist einer der führenden Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Turgai. Seine Ökonomie erstarkt von Jahr zu Jahr, und der Gewinn wächst.

Im ersten Jahr des elften Planjahres bewältigte unser Kollektiv vorfristig alle Planaufgaben im Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Den meisten Gewinn brachte das Brotgetreide ein. Davon wurden 3 000 Tonnen verkauft, was zwei Jahressolls ausmachte, außerdem 2 900 Tonnen Kartoffeln und 1 070 Tonnen Milch.

Während unser Kollektiv die Aufgaben in der Produktion ackerbäuerlicher und tierischer Erzeugnisse erfolgreich bewältigt, verfügt es auch noch über ansehnliche Reserven, die vorläufig nur ungenügend ausgeschöpft werden.

Das tiefstehende Studium des Lebensmittelprogramms der UdSSR in den Traktoren- und Feldbaubrigaden sowie in den Milchfarmen half uns, neue Möglichkeiten zur Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und zur Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu ermitteln.

Der Sowchos spezialisiert sich auf den Kartoffelanbau. Wir erweitern immerfort das Kartoffelfeld, gegenwärtig nimmt es 450 Hektar ein. Der Kartoffelanbaubrigade steht schon viele Jahre der Kommunist und erfahrene Spezialist Nikolai Saizew vor. Das Kollektiv der Brigade arbeitet schöpferisch. Es hat in den letzten zwei Jahren Bedeutendes geleistet bei der Schaffung eines Abschnitts für regelmäßige Bewässerung, bei der Mechanisierung krafttreibender Arbeitsprozesse, Einführung der Saatfolgen, Anwendung von räumlichem Saatgut und bei der Qualifizierung der Mechanisatoren.

Die Kartoffelbauern haben in diesem Jahr die Knollen termin- und qualitätsgerecht gelegt und sich verpflichtet, 150 Dezitonnen bei einem Plan von 100 Dezitonnen je Hektar zu roden.

Wie Berechnungen ergeben, ist das noch nicht die Höchstgrenze, und wir wollen die Hektarleistung

in den nächsten Jahren durch Anwendung von natürlichen und Mineraldüngemitteln sowie durch Verbesserung der Agrotechnik auf 200 Dezitonnen bringen.

Ein anderer wichtiger Zweig unseres Sowchos ist die Milchviehzucht und die Aufzucht von Rassefärsen. Auch hier steht bei uns die Sache gut. Doch damit sich die Viehzucht fortwährend entwickelt, müssen wir uns ernsthaft der Futtermittelproduktion zuwenden, die Ertrag gesäter Gräser erhöhen. Daher ergibt sich für uns die Hauptaufgabe — die Erhöhung des Futterpotentials.

Vor zwei Jahren begann man in unserer Milchfarm mit der Einführung des Abteilungs-Fließverfahrens der Milchproduktion und der Reproduktion der Herde. Gegenwärtig hat die neue Technologie bereits Fuß gefaßt und zeitigt spürbare Resultate.

Der Sowchos hat seinen Halbjahresplan von 1982 im Verkauf von Milch an den Staat bewältigt. An die Erfassungsstellen sind davon 510 Tonnen geliefert worden — um 60 Tonnen mehr als sollmäßig.

Gegenwärtig wird diese Technologie auf den Farmen weitverbreitet. Bei uns wurden Arbeitsgruppen gebildet, denen Melkerinnen aus der Abteilung für Aufmelken und Milchproduktion angehören. Dadurch erhöht sich die Verantwortung der Melkerinnen für ihren Abschnitt.

Im Lebensmittelprogramm sind viele akute und aktuelle Fragen aufgeworfen, bei deren Lösung die Dorfwerkstätten große schöpferische Aktivität an den Tag legen und fortwährend neue Reserven ermitteln müssen.

Unser Kollektiv bemüht sich, diese Fragen effektiv zu lösen und noch höhere Leistungen zu erzielen. Zu diesem Zweck wurde auf allen Abschnitten die Bewegung um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit entfaltet.

Gregor SEMMLER,
Chefagronom im Sowchos „Pobeda“
Gebiet Turgai

Kooperation zeitigt Erfolge

Rund ein Dutzend Kombinate der Textilindustrie gibt es heute in unserer Republik, und unter ihnen zählt das von Tschimkent zu den führenden. Wollen wir uns mal die Liste mit seinen Konsumenten ansehen: Moldawien, Ukraine, Belorussland, Usbekistan, Armenien, Russische Föderation. An Hunderte Betriebe liefert es seine Erzeugnisse, und überall werden diese sehr hoch eingeschätzt.

Von Jahr zu Jahr steigt das Leistungsvolumen des Kombinals. Das ist vor allem der ständigen Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, dem strikten Kurs auf Vollmechanisierung und Automatisierung sowie den abwechslungsreichen Formen des sozialistischen Wettbewerbs zu verdanken. Hier gibt man sich immer mehr Mühe, letzteren zum bestimmenden Faktor der Intensivierung der Produktion zu machen. Gegenwärtig verläuft er unter dem Motto: „Den 60. Gründungstag der UdSSR mit Spitzenleistungen begehen!“

5. Bevor wir uns auf den Weg in die Industriebetriebe der Stadt machen, gab uns Juri Beloussow, Leiter der Abteilung Industrie und Transport im Stadtparteikomitee, einen Tip: „Erkundigen Sie sich doch mal im Baumwollkombinat über die innenbetriebliche Kooperation, das konnte für Sie bestimmt interessant sein.“

Und nun — Baumwollkombinat. Wassili Zoi, stellvertretender Parteisekretär des Betriebs und Chefökonom in einer Person, macht heute extra für uns den „Reiseführer“. Wir würden es schwer haben, uns in den zahlreichen Produktionshallen zurechtzufinden, erklärte er. Unser Rundgang beginnt in der Vorbereitungsabteilung.

„Praktisch sieht unser Produktionsfließband etwa so aus: Vier große Kettenglieder sind miteinander aus engster Verbundenheit“, erläutert Zoi. „Hapert es an einem Abschnitt, stocken auch die anderen. Daher arbeitet der ganze Betrieb im gleichen Rhythmus, und der ist bei uns, offen gesagt, ziemlich hoch.“

Die Produktionsgrundfonds des Kombinals machen etwa zweiein-

Es geht um jede Stunde

AKTJUBINSKI. Im Sowchos „Karl Marx“, wo man unter der Devise „Jedem Feld — seine Technologie“ arbeitet, hat man den schwierigen Bedingungen der Erntebergung eine exakte Arbeitsorganisation auf den Feldern gegenübergestellt. Hier setzt man die Hoffnungen in die getrennte Mährescherernte. Die Mährescher, die kleinsten und Lagergetreide mähen, werden mit verschiedenen Vorrichtungen versehen.

Die Mechanisatoren der Brigade Nr. 3 von N. Reww legen das Getreide in Doppelschwaden. Das beschleunigt mehrfach den Drusch. Die Brigaden helfen einander, Unterbruch der Regen die Arbeit auf dem einen Feld, wird die Technik auf dem benachbarten eingesetzt.

Im Sowchos ist eine gute Ernte herangereift. Auf den besten Schlägen dreschen die Mechanisatoren 15 bis 20 Dezitonnen Getreide je Hektar. Das Kollektiv plant, an den Staat 2 Millionen Pud Getreide — bedeutend mehr als planmäßig — zu verkaufen.

(KasTAG)

Brigaden garantieren Spitzenleistung

Das Kollektiv der Vereinigung „Pawlodar W.-I.-Lenin-Traktorenwerk“ hat die Aufträge der Werkstätten der Landwirtschaft zur Erntebergung termingerecht erfüllt. Seit Jahresbeginn wurden überplanmäßig 180 Raupenschlepper und eine bedeutende Menge Ersatzteile abgefertigt.

Der Traktorenbau, der noch vor kurzem „fierte“ wird jetzt dank der Einführung der Brigadenform der Arbeitsorganisation rhythmisch betrieben. Zu den neuen Kennziffern der Arbeitsleistung — nach der normativen Nettoproduktion — sind die Pawlodarer Traktorenbauer übergegangen, nachdem sie sich um die Erläuterungen der Bestbetriebe des Landes vertraut gemacht hatten. Dieser Übergang erfordert seinerseits eine exakte Versorgung jedes Kollektivs mit den nötigen Materialien, Instrumenten und Fertigungsmitteln. Diese Pflichten übernehmen der Dienst des Cheftechnologen, die Mechaniker und die Abteilung Materialversorgung, die mit den Brigaden Verträge über Zusammenarbeit abschlossen.

Nach den führenden sind auch die Hilfsabteilungen zur Brigadenform der Arbeitsorganisation übergegangen — etwa 90 Prozent der Belegschaft. Die Leistung eines

jeden Arbeiters ist in diesem Jahr um durchschnittlich 9 Prozent gestiegen. Im Ergebnis wird mit weniger Beschäftigten derselbe Arbeitsumfang wie früher geleistet. Das freigestellte Personal wurde für die Auslastung neuer Kapazitäten verwendet, die in der Vereinigung anlaufen.

„Die umfassende Einführung der Brigadenform der Arbeitsorganisation ist ein Teil des Programms zur Vervollkommnung der Produktion und des Wirtschaftsmechanismus“, sagt B. Schewtschenko, stellvertretender Generaldirektor für Produktionstragen der Vereinigung. „Sie ermöglicht es uns, bereits im nächsten Jahr die Herstellung von Traktoren besserer Modifizierung aufzunehmen und die Produktion von Ersatzteilen für landwirtschaftliche Maschinen bedeutend zu vergrößern, was in den Beschlüssen des Parteipolitbüros (1982) des ZK der KPdSU vorgesehen ist.“

Die Erfahrungen der Pawlodarer Traktorenbauer in der Einführung der Brigadenform der Arbeitsorganisation, die vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligt worden sind, werden in den Arbeitskollektiven der Republik verbreitet.

(KasTAG)



Freundschaftliches Treffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, traf am 20. August auf der Krim mit dem Generalsekretär des ZK der MRVP und Vorsitzenden des Präsidiums des Großen Volkshural der MVR, J. Zedenbal, zusammen.

Genossen L. I. Breschnew und J. Zedenbal tauschten Informationen über die sozial-politische und wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion und der Mongolei aus und erörterten besonders wichtige Fragen der bilateralen Beziehungen.

Die sowjetisch-mongolische Zusammenarbeit wird mit jedem Jahr immer tiefer und intensiver. Die Verbindungen auf wirtschaftlichem Gebiet wachsen quantitativ und werden, was besonders nützlich ist, immer effektiver. Erfolgreich arbeiten die sowjetisch-mongolischen Betriebe — das Kombinat „Erdenet“ und die Produktionsvereinigung „Mongolsowzmet“. Die gegenseitigen Verpflichtungen zum Warenumsatz des vergangenen Jahres sind nicht nur erfüllt, sondern auch übererfüllt.

Seit 1976, das heißt seit der Annahme des Programms für allseitige sowjetisch-mongolische Zusammenarbeit, wurden in der MVR mit Unterstützung der Sowjetunion 185 wichtige volkswirtschaftliche Objekte ihrer Bestimmung übergeben und der Bau von weiteren mehr als 160 Objekten in Angriff genommen. Geschaffen wurden die Voraussetzungen für den Abschluß der Ausarbeitung des Generalplans der Entwicklung und des Einsatzes der Produktivkräfte der MVR für den Zeitraum bis 2000.

Viel Aufmerksamkeit haben L. I. Breschnew und J. Zedenbal der Lage in Asien und im Nahen Osten geschenkt. Diese Gebiete sind von den internationalen Spannungen nicht verschont geblieben. Dort bestehen zahlreiche Konfliktsituationen weiter, unter denen die Völker leiden.

Jahrzehntlang kennt der Nahe Osten keinen Frieden, sondern lediglich kurze Pausen zwischen den Kriegen. Die jetzige Tragödie des arabischen Volkes Palästinas, die Tragödie Libanons ist eine logische Folge der Abmachungen vom Camp-David-Typ. Einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten kann man weder durch Separatabmachungen, noch durch Raub, Gewalt und Völkermord herbeiführen, wie das Israel für sich gewählt hat. Nur eine gerechte umfassende politische Regelung kann die Lebensrechte aller Völker sichern, für die der Nahe Osten das Vaterhaus ist.

Der andauernde Krieg zwischen Iran und Irak kompliziert gefährlich die Lage in dieser Region und widerspricht zweifelslos den Interessen beider Länder. Die UdSSR und die MVR würden eine politische Regelung strittiger Probleme zwischen diesen Nachbarstaaten begrüßen.

Die Sowjetunion und die Mongolei würdigen voller Genugtuung die jüngsten Akte guten Willens der drei Länder Indocinas: den teilweisen Abzug der vietnamesischen Streitkräfte aus der Volksrepublik Kampuchea, die konstruktiven praktischen Maßnahmen zur Entwicklung des Dialogs mit den ASEAN-

Ländern, China und den anderen Nachbarstaaten.

Die Sowjetunion und die Mongoleiische Volksrepublik gehen davon aus, daß die Staaten der fernöstlichen Region in der Lage sind, ihre Beziehungen ausschließlich auf der Grundlage der Prinzipien der guten Nachbarschaft und der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit aufzubauen. Wenn die Seiten auf richtige Interessiertheit zeigen und Voreingenommenheit und Mißtrauen abstellen, wird es keine Probleme geben, die nicht am Verhandlungstisch gelöst werden könnten.

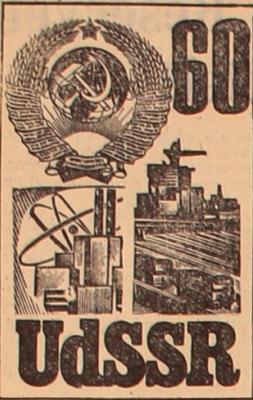
Die UdSSR und die MVR finden sich bereit, mit allen interessierten Staaten dieser Region Wege zu diskutieren, die zu einer kardinalen Besserung der Situation führen, damit die Völker sich auf die Lösung von Aufgaben der sozialökonomischen Entwicklung konzentrieren und die eigenen und die gemeinsamen Bemühungen zur Gewährleistung ihrer Sicherheit auf ein Mindestmaß herabsetzen könnten.

J. Zedenbal hob hervor, daß die MVR voll und ganz mit den Feststellungen über China einverstanden sei, die in der bekannten Rede L. I. Breschnews in Taschkent unterbreitet wurden.

Das Treffen zwischen L. I. Breschnew und J. Zedenbal, bei dem die volle Übereinstimmung der Auffassungen festgelegt wurde, verlief in einer herzlichen, freundschaftlichen Atmosphäre.

Am Treffen nahm der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Blatow teil.

(TASS)



Usbekistan: In einheitlicher Familie

Bei den Usbeken gibt es eine besondere Art der Begrüßung. Indem man sich an diejenigen wendet, die auf dem endlosen Baumwollfeld oder auf dem Bauplatz, an einer Werkbank, am Steuerpult oder am Schreibtisch arbeiten, wünscht man ihnen nach althergebrachtem Brauch: „Chormang!“ („Ermüdet nicht!“)

Während der Feierlichkeit in Taschkent anläßlich der Oberreichung des Leninnordens an die Republik sagte Leonid Iljitsch Breschnew: „Eben, weil Sowjetusbekistan die ganze Zeit Seite an Seite in unerschütterlicher Front mit allen Brüdervölkern der Sowjetunion schritt, vermochte er es, die frühere Rückständigkeit so rasch zu überwinden und sich in eine allseitig entwickelte und blühende Re-“

publik, in eines der fortschrittlichsten Länder des Ostens zu verwandeln.“

In den vergangenen sechs Jahrzehnten legte Usbekistan in der Familie der Sowjetvölker einen Weg zurück, der Jahrhunderten gleicht. Ohne die weise Leninsche Nationalitätenpolitik der Kommunistischen Partei, ohne die ständige Unterstützung durch alle Republiken des Landes wären seine Erfolge undenkbar gewesen. In der Einheit liegt unsere Kraft, in der unermüdbaren Arbeit — unser gemeinsames Glück. Chormang, Bürger des Sowjetlandes! Soll Euch die Arbeit flott von der Hand gehen!

SULFIJA, Volksdichterin Usbekistans



„Taschselmasch“ — eine bekannte Betriebsmarke

Im Taschkenter Werk „Taschselmasch“, dem größten Landmaschinenbaubetrieb Mittelasiens, wächst der Ausstoß von Baumwollerntetechnik. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres liefen von Fließband mehr als 5000 Kombines an die Ackerbauern Usbekistans, die an die anderen Baumwollbaurepubliken geliefert wurden.

„Es ist geplant, am Ende des Planjahres fünf jährlich 11 000 Maschinen herzustellen“, sagte der Direktor des „Taschselmasch“ I. W. Nowizki dem TASS-Korrespondenten. „Zu diesem Zweck rekonstruieren wir den Betrieb in raschem Tempo.“

Gegenwärtig stellt „Taschselmasch“ Maschinen für die Bergung aller Baumwollarten her — feinfasriger, mit mittelmäßigen Fasern und der für Saatgut. Die Urteile über die Arbeit dieser Technik sind anerkennend.

„Oleg Viktorowitsch, könnten wir uns nicht davon überzeugen, ohne Ihr Arbeitszimmer zu verlassen?“

„Bitte schön! Der Dispatcher wird Sie mit den Empfängern der Kombines in einer beliebigen Baumwollbaurepublik unseres Landes verbinden.“

Am Telefon ist A. Kuscha-ba, Leiter einer Baumwollbrigade des Frunse-Kolchos im Rayon Basar-Kurgan der Kirgisischen

SSR. Er sagt: „Die von den Taschkenter Maschinenbauern hergestellte Maschine ist eine zuverlässige und hochproduktive Maschine. In den Händen eines geschickten Mechanikers kann sie viel leisten. Jedesmal bei Ernteabschluss danke ich in Gedanken den Konstrukteuren und Maschinenbauern aus Usbekistan. Solche Technik hilft, gute Resultate zu erzielen und operativ neue Reserven ausschöpfen.“

Am Telefon ist nun M. Ismailow, Chef der Vereinigung „Goskomselchostekhnika“ von Agshabedi, Aserbaidschanische SSR.

„Wir danken für die guten Baumwollerntetechniken. Durch mehrere Vervollkommnungen, die von den Spezialisten des Werks stammen, sind sie noch effektiver geworden. Unsere besten Mechaniker haben die Tagesleistung mit dieser Technik auf 15 bis 16 Tonnen Baumwolle gebracht.“

Der Mechaniker, Held der Sozialistischen Arbeit A. Ilajimow aus dem turkmenischen Sowjetkolchos „Tedschen“ sagte: „Die Ackerbauern unserer Republik Usbekistan eine neue Partie Baumwollkombines bekommen. Das sind hauptsächlich Aggregate für die Ernte feinfasriger Rohbaumwolle. Zur Zeit gibt es in unserer Republik schon über 1000 sol-“

cher Maschinen. Im laufenden Jahr soll damit über 33 Prozent dieser wertvollen Baumwolle eingebracht werden.

Aber wir haben auch unsere Ansprüche an die Maschinenbauer Usbekistans: Für das Anhängen dieses Aggregats ist ein leistungsstärkerer Traktor nötig. Das wird es ermöglichen, die Überbelastung abzusuchen und den Maßstab der mechanisierten Baumwollerte zu erweitern.“

Aus dem Arbeitszimmer des Direktors des „Taschselmasch“ riefen wir das Taschkenter Traktorenwerk an:

„Wir können den Baumwollbauern eine Freude bereiten“, sagte man von dort. „Das Werk nimmt die Produktion von Traktoren mit 80 bis 100 PS extra für die Baumwollbergung auf. Sie sind viel leistungsfähiger als die früheren.“

In dem vieltausendköpfigen Kollektiv der Maschinenbauer arbeiten Vertreter vieler Nationalitäten unseres Landes.

Im Bild: Mitglieder der Montageschlosserbrigade am Hauptfließband (v. l. n. r.) Spartak Fedjajew, Alexander Schumbutow, Jahub Achmadow, Churabai Chabibullajewa, Moissej Zoi, Nikolai Kolbassin, Rachmat Mussurmanow und Turgunbai Madsudow.

Foto: TASS

Von Rußland, dem großen, auf ewig verbündet

I. B. USMANCHODSHAJEW, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Usbekischen SSR

60 Jahre alt ist nun unsere Union — der Bund der Schwesterrepubliken. Historisch gesehen, ist das ein Jungendalter. Jedoch kann unser Land in so kurzem Zeitschnitt schon auf einen Weg zurückblicken, der Jahrhunderten gleicht. Besonders markant ist das am Beispiel der mittelasiatischen Republiken zu sehen: den Weg zum Glück dieser Völker bahnte die Große Oktoberrevolution.

Aus eigener Erfahrung hat sich auch das usbekische Volk davon überzeugt, welche weite Horizonte des Aufblühens sich unserer Republik in der einheitlichen, eng geschlossenen Union der Sowjetrepubliken sozialistische Staat in Mittelasien war die 1918 auf Initiative W. I. Lenins gegründete Turkestanische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik, die zur Wiege des sowjetischen Staatswesens aller Völker und Völkerschaften unserer Region wurde. Aus dieser Wiege traten im Jahre 1924 die Usbeken und Turkmenen, Tadshiken und Kirgisen ihr neues Leben an.

Nach Baumwollertrag behauptet die Republik einen der ersten Plätze in der Welt. Jährlich produziert sie mindestens sechs Millionen Tonnen Rohbaumwolle. Trotzdem können und müssen wir den Gesamtertrag der Baumwolle steigern. Wir haben dafür entsprechende Reserven: Erschließung des Neulandes der Karschi, der Dshisak- und der Surchan-Scherabad-Steppe, Erhöhung der Ackerbaukultur, effektiverer Einsatz der Technik.

Usbekistan hat eine Landwirtschaft mit vielen Produktionszweigen. Jährlich steigen die Produktion und Erfassung von Getreide, Gemüse und Melonen, Trauben, Kokons und Karakul, Fleisch, Milch, Eiern und anderen Erzeugnissen, was ein gewichtiger Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelsprogramms und zur Hebung des Lebensstandards der Menschen ist. Mit jedem Jahr wird sich dieser Beitrag mehr, da die Ackerbauern und Tierzüchter immer neue Reserven ermitteln und nutzen, die Arbeitsproduktivität steigern und eine größere Ergiebigkeit je Hektar Ackerland erzielen.

Die 60 Jahre im Bestand der UdSSR brachten kolossale Wandlungen im geistigen Leben der Republik mit sich. Stürmisch aufgeblüht ist die prägnante, urwüchsige Kultur unseres Volkes. Die Sowjetmacht ermöglichte es Usbekistan, in kürzester Frist eine wahre Kulturrevolution zu vollbringen.

Die Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hat eine neue Etappe in der Entwicklung der ehemaligen nationalen Randgebiete eingeleitet.

„Die Geschichte kennt keinen anderen Staat, der in kürzester Frist so viel für die allseitige Entwicklung von Nationen und Volksgruppen geleistet hätte wie die UdSSR — die sozialistische Heimat aller Völker“, heißt es im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Gründungsstag der UdSSR“. „Ihre Geschlossenheit stählte und festigte sich während der Industrialisierung, der Kollektivierung der Landwirtschaft und der Kulturrevolution, im Kampf um den sozialistischen Aufbau.“

Im heutigen Usbekistan gibt es fast 1600 Großbetriebe und Vereinigungen von nahezu 200 Zweigen. Die Grundlage der Ökonomie der Republik bilden Energie, Hüttenwesen und Maschinenbau, Chemie und Elektronik.

Seit dem Bestehen der Usbekischen SSR vergrößerte sich die Industrieproduktion auf das 216fache. Heute wird 20mal mehr Elektroenergie erzeugt als im ganzen vorrevolutionären Rußland. In zwei Tagen produziert die Republik sowjetische Erzeugnisse wie im Jahre 1924.

Unsere Republik ist die wichtigste Baumwollbasis der UdSSR, sie liefert jetzt zwei Drittel der Unionsernte. Es ist das Verdienst unserer Ackerbauern, daß die Produktion von „Weißem Gold“ sich in den Jahren nach der Bildung der Usbekischen SSR auf das 30fache vergrößert hat. Die Baumwollbauern Usbekistans sind es aber gewohnt, ihre Erfolge vom Standpunkt hoher Anforderungen aus einzuschätzen. Sie sind der Ansicht, daß man noch Größeres leisten kann.

Die Völker des sowjetischen Orients haben sich davon überzeugt, daß der Zusammenschluß zur Union die brüderliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe die Möglichkeiten jeder Nation hundertfach mehr und die sozialökonomische Entwicklung beschleunigen. Eine orientalische Weisheit besagt: Die Stärke des Vogels liegt in seinen Flügeln, die Stärke des Menschen — in der Freundschaft.

„Die neuen Beziehungen der brüderlichen gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit bereichern sich in unserem allgemeinen Interesse. Bemerkenswert ist jedenfalls die Tatsache: Die usbekischen Bau- und Bewässerungsfachleute helfen heute die Gebiete der Nichtschwarzerdezone der Russischen Föderation erschließen und arbeiten auf der BAM — so wie unsere russischen Brüder einst die Hünereisteppen erschließen, helfen. Während der Festlichkeiten in Taschkent anläßlich der Oberreichung des dritten Leninnordens an die Republik sagte Genosse L. I. Breschnew: „Sehr gewichtig ist der Beitrag des heutigen Usbekistans zum Wirtschafts- und Kulturleben unseres großen Landes, zur Entwicklung der Freundschaft der sowjetischen Völker. Das ZK der KPdSU schätzt beispielsweise hoch ihre aktive Teilnahme an der Realisierung des Komplexprogramms der Entwicklung der Nichtschwarzerdezone.“

Das ist, Genossen, ein gutes Beispiel der Bekundung des Internationalismus in Aktion.“

Besonders markant kam die mächtige Kraft der internationalen Brüderlichkeit der Sowjetmenschen in den Taten zum Ausdruck, als sie Taschkent zu Hilfe kamen, das durch das Erdbeben von 1966 betroffen war. Wahrhaft das ganze Land beteiligte sich an dessen Wiederaufbau. Nun ist die Stadt wie in einem Märchen neuerstanden, erneuert und verjüngt mit ihrem einmaligen Bauensemble, Grünanlagen und Parks. Sie wird ewig dastehen wie ein erhabenes Monument, das unser größtes Reichtum — die Leninsche Völkerfreundschaft — versinnbildlicht.

Die Perspektive einschätzend und neue Ziele anstrebbend, wenden sich die Werktätigen Sowjetusbekistans in Gedanken immer wieder den Vorschlägen und Hinweisen zu, die Leonid Iljitsch Breschnew während der Festlichkeiten in Taschkent geäußert hat. Sie mehrten ihre Bemühungen zur Realisierung der vom XXVI. Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben.

Freigeibige Sanddünen

In der ganzen Welt gibt es kein ertragreicheres Reisfeld als im Sowchos „Al-Choresmi“, Gebiet Choresm. Jedes Hektar wirft hier 78 Dezitonnen Eltgetreide ab.

Dieses Feld wird das Versuchsfeld des Direktors genannt. Es wurde vom Sowchosdirektor Nikolai Kim angelegt, um die Technologie des Reisbaus auf Sicheldünen im Mündungsgebiet des Amudarja durchzuarbeiten. Zusammen mit den Spezialisten hatte der Direktor viele Neuerungen der Agrotechnik erfunden und eingeführt, die es jetzt ermöglichen, im Norden der Karakumwüste sieben spezialisierte Reisbauauschöse zu gründen.

Gegenwärtig wird ein neues Experiment durchgeführt: Auf Vorschlag des Direktors vermengte man das Süßwasser, mit dem die Felder, gewöhnlich überschwemmt werden, mit dem salzigen Untergrundwasser, das bis jetzt in Kollektoren gesammelt und in Seen geleitet wurde. Es ist ein kühner Versuch. Im Falle des Erfolgs wird in einem hohen Maße das Problem des Mangels an Süßwasser schwinden, das für die Wüsten- und Steppenzonen im Süden des Landes kennzeichnend ist.

Die ersten Erfolge liegen auf der Hand: Die mit vermengtem Süß- und Salzwasser überschwemmten Pflanzen entwickeln sich sogar rascher als die auf dem Kollektivfeld.



Sechzehn Kinder haben Bachri und Schaachmed Schamachmudow großgezogen. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges adoptierten sie Kinder, die ihre Eltern und ihr Odach verloren hatten. Unter den Adoptivsöhnen und -töchtern gibt es Usbeken, Russen, Tataren, Juden, Tschuwaschen, Moldauer... Alle sehen aber Bachri und Schaachmed als ihre leiblichen Eltern und Usbekisch als ihre Muttersprache an.

Im Bild: Am Platz der Völkerfreundschaft in Taschkent steht eine Skulpturkomposition zu Ehren der ertlichen Heldentat der Familie Schamachmudow.

Der Ruhm der Meister währt fort

Zum Abschluß kam die erste Weinlese von zehn in Vergessenheit geratenen Weintraubensorten, die von den enthusiastischen Pflanzzüchtern aus der Siedlung Usto-Kischlak im Nurata, Vorgebirge wiederhergestellt wurden. Die hiesigen Ackerbauern bekräftigten erneut den guten Ruf ihrer Siedlung, deren Name wörtlich „Kischlak der Meister“ bedeutet.

Der Ehrenplatz in dem hier errichteten Museum des Arbeitsruhmens wurde natürlich den Trauben wiederhergestellten Sorten eingeräumt. Doch kann man hier auch kunstvoll geschmiedete Sicheln, Steigbügel und klangvolle

Die Kohle von Angren

Dem Tagebau „Angrenski“ in Usbekistan steht bevor, die Kohlengewinnung um fast das Dreifache zu steigern. Seine billige Kohle wird sehr bald das sich im Bau befindende Überlandkraftwerk Nr. 2 mit 2,4 Millionen Kilowatt Leistungsfähigkeit benötigen. Die ersten Blocks des Kraftwerks werden bereits im laufenden Planjahr fünf anlaufen.

Noch in den dreißiger Jahren war der Schmelz des Kischlaks, der sich an diesem Ort befand, mit der Arba hundert Kilometer weit nach Taschkent nach Kohle getrieben. Dorthin nämlich wurde der Brennstoff aus Donbass gebracht.

Jetzt sieht man anstelle des ehemaligen Kischlaks, dessen Bewohner in eine gut ausgebaut Siedlung im fruchtbaren Tal übersiedelt sind, das kolossale Becken des in Mittelasien größten Kohlentagebaus. Tag und Nacht dröhnen hier Explosionen, rattern Bagger, fahren hastig klopfend die elektrischen Züge. Von der Bahnstation werden alle paar Minuten Brennstoffzüge abgefertigt.

Das ist die Gegenwart des Tagebaus. Aber die Merkmale der Zukunft treten bereits auch deutlich zutage. Hier ist heute der Bauarbeiterberuf einer der wichtigsten.

Die Bedeutung Angrens — einer der größten Brennstoff- und Energiebasen in Mittelasien — wächst von Jahr zu Jahr.



Saodat Muidinowa ist Leiterin einer Baumwollzuchtbrigade im Kubyschew-Kolchos des Rayons Marchamat, Gebiet Andishan. Sie hat die Kommunisten der Republik auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU repräsentiert. Das Kollektiv, dem sie vorsteht, hat sich verpflichtet, in diesem Jahr 60 Dezitonnen Baumwolle je Hektar zu erzielen.



Abdussamat Tilljabajew, Vorsitzender des Kolchos „XX. Parteitag“ im Rayon Isbaskan, Gebiet Andishan.

Eine Stadt glücklicher Schicksale

„Drushba“ heißt der Wohnkomplex, mit dessen Errichtung man in Taschkent begonnen hat. Die Ehre, ihn aufzuführen, wurde den Veteranen des Wiederaufbaus der Stadt nach dem zerstörenden Erdbeben im Jahre 1966 zuteil. Sie waren in jenen schrecklichen und denkwürdigen Tagen aus allen Teilen des Landes in die Hauptstadt Usbekistans gekommen.

Buchstäblich eine Woche nach dem ersten unterirdischen Stoß war auch der junge ukrainische Bauarbeiter Pjotr Sawtschuk im Komsomolaufrag in Taschkent eingetroffen. Ihm wurde eine Putzerbrigade anvertraut. Heute ist sein Kollektiv an mehreren Objekten im Einsatz, die sich an verschiedenen Orten der Re-“

publik befinden. Und jedesmal, wenn P. Sawtschuk von einem Objekt zum anderen fährt, wird er auf Gebäude aufmerksam, die in seinem Leben soviel bedeuten. In Taschkent, neben dem Zentralplatz, befindet sich eines der schönsten Gebäude — die Filiale des Lenin-Zentralmuseums. An dessen Verkleidung beteiligte sich neben den usbekischen Meistern für Schnitzarbeiten auf Baugips auch die Brigade von Pjotr Sawtschuk. Die jungen Bauleute mußten damals, im Laufe des Arbeitsprozesses, die komplizierte Kunst meistern, die in Usbekistan von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Auf einer der jüngsten Tagungen des Stadtsowjets wurde folgende Zahl genannt: In Taschkent sind seit 1966 mit Hilfe der Bauleute aller Schwesterrepubliken mehr als 14 Millionen Quadratmeter Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben worden. Wohnviertel der Freundschaft, wie sie von den Einwohnern genannt werden, erheben sich in allen Stadtbezirken. Schon im Laufe von drei Jahren nach dem Erdbeben baute man Häuser, deren Gesamtfläche auf das 1,5fache diejenige übertraf, die es hier vor dem Erdbeben gegeben hatte.

Die Freundschaft der Völker des Landes war es, die die Stadt aus den Ruinen neu und noch schöner erstanden ließ, — eine Stadt, über deren Schönheit man immer neue Lieder dichtet.

Industrie auf der Peripherie

In der Siedlung Schafirkan wurde ein prophylaktisches Betriebs-sanatorium eröffnet. Es wurde unmittelbar nach der hier im Betrieb genommenen Seidenspinnerei gebaut.

Die Schaffung des Betriebs löste mehrere Probleme zugleich: Die sogenannte überzählige Arbeitskraft wurde in Anspruch genommen und der Lettbetrieb — die Seidenspinnerei in Buchara — konnte den Produktionsausstoß vergrößern. Zum Besseren ändert sich auch das Aussehen der Siedlung dabei rasch. Die Großindustrie bringt auf die Peripherie positive Wandlungen.



Die U-Bahn von Taschkent ist die erste in Mittelasien. An deren Errichtung beteiligten sich die Arbeiter aus Moskau. Im Bild: Die U-Bahn-Station „Chamsa“

Fotos: TASS

Zahlen und Fakten

Die Kraftwerke Usbekistans erzeugen im Laufe einer Stunde mehr als 4 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie. Und im Laufe des ganzen Jahres 1976, als diese Kennziffer erstmalig erfaßt wurde, betrug die Leistung 5,63 Millionen Kilowattstunden. Im Jubiläumjahr sollen in der Republik 37,4 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt werden.

Usbekistan liefert 12,5 Prozent der Weltproduktion von Baumwolle. Im laufenden Jahr waren es 1,8 Millionen Tonnen. 1924, im Gründungsjahr der Republik, produzierten die heimgewerblichen Verarbeitungsbetriebe nur wenige Hunderte Tonnen Fasern.

Jedes Jahr vergrößern sich die Bewässerungsflächen in Usbekistan um 100 000 Hektar. Diese Ländererlen werden dank den mechanisierten Komplexen, die über Tausende hochleistungsfähige Erdbagger, Planiermaschinen und andere Maschinen verfügen, in landwirtschaftliche Nutzung genommen. Vor 60 Jahren hat es in der Republik nur 39 Traktoren „Fordson“ gegeben.

Auf den Bewässerungsländern der Republik vergrößert sich der Anbau sowohl von Baumwolle als auch von Getreide, Gerste, Mais und Reis. Der Bruttoertrag an Getreide soll im laufenden Jahr auf 3 Millionen Tonnen gebracht werden. 1924 waren es nur 767 000 Tonnen.

Die Hüter des Schönen

Die Restaurierung der alten Baudenkmäler in Samarkand und in Chiwa schuf eine ganz neue Branche der Volkswirtschaft Usbekistans — die Restaurationsindustrie.

Im Laufe vieler Jahre — das Alter der Denkmäler beträgt mehrere Jahrhunderte — werden die Mauern und Fundamente baufällig, die einzigartigen Farben verblassen. Deshalb war die Schaffung einer Großorganisation für die Wiederherstellung der Denkmäler nötig: Die Restaurationswerkstätten, die hier bisher bestanden, konnten mit dem zunehmenden Arbeitsumfang nicht mehr fertig werden.

Der Anfang wurde mit der Gründung eines wissenschaftlichen Forschungsinstituts gemacht, in dem die Entwürfe der Restaurierung der Denkmäler des Altertums unter Berücksichtigung der neuesten

Errungenschaften im Bausewesen erarbeitet werden. In Samarkand wurde ein Werk in Betrieb genommen, das besondere Verkleidungsplatten, himmelblaue und blaue Mosaiken herstellt — das als beliebte Material der alten Meister.

Hundertle Probleme hatten die Wissenschaftler, Architekten, Bauleute und Meister aus dem Volke zu lösen, um die vergangene Kunst der Herstellung der jahrhundertlang nicht verblässenden Emailfarben neu zu meistern wie auch die Herstellung unverwiltlichen Lehmziegel und des seiner Festigkeit nach staunenswerten Bindematerials.

Die erste große Arbeit der Vereinigung — die Restaurierung der Medresse Schergasit-Khan in Chiwa — ist bereits vollendet.



Panorama

In den Bruderländern

Mit Hilfe sowjetischer Kollegen

PRAG. Eine weitgehende Modernisierung ihres Betriebs mit Hilfe der sowjetischen Kollegen wirklichen die Werktätigen der tschechoslowakischen Vereinigung für Werkzeugmaschinenbau „Kovosvit“ in der Stadt Sezimovo-Ústí. Gegenwärtig haben die Konstrukteure des Betriebs mit der Entwicklung zweier prinzipiell neuer Typen von Werkzeugmaschinen für Formungszwecke begonnen. Dieses neue Programm soll der perspektivischen Entwicklung der „Kovosvit“ zugrunde gelegt werden.

Schon jetzt funktioniert in der Vereinigung bei voller Auslastung ein in der CSSR integrierter Produktionsabschnitt für Montage von Drehmaschinen, wo sowjetische Ausrüstungen installiert sind. Der gesamte technologische Prozess wird vom Computer Minsk 6000 gesteuert. Dadurch konnte die manuelle Arbeit auf ein Minimum herabgesetzt werden. Gleichzeitig wird in der Vereinigung ein weiterer integrierter Produktionsabschnitt geschaffen; die alten Produktionsabteilungen werden erweitert, neue Kapazitäten werden in Nutzung genommen. Ein solches Wachstumstempo, meint man im Betrieb, sei ein markanter Ausdruck der beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit mit den sowjetischen Partnern.

Neue Siedlungen auf der Landkarte Vietnams

HANOI. Am Beginn des laufenden Jahres sind auf der Landkarte der Provinz Lam Dong, die das Zentralplateau Vietnams einnimmt, Namen mehrerer neuer Siedlungen erschienen. Dort wohnen jetzt mehr als 1 000 Familien, die sich früher mit der Waldbrandwirtschaft beschäftigt und in den Dschungeln dieses wenig erscherten Gebiets des Landes Jagd betrieben haben. Die Neusiedler haben bequeme Wohnhäuser und Verkehrswege gebaut. Plantagen von landwirtschaftlichen Kulturen angelegt.

Nomadenstämme der ehemaligen Nordvietnam haben sich in die Hauptrichtungen der Nationalpolitik der Kommunistischen Partei Vietnams und des vietnamesischen Staates. Er fördert den Aufschwung des materiellen und kulturellen Niveaus der nationalen Minderheiten und beschleunigt die



PJONGJANG. Großen Aufschwung hat der Wohnungsbau in der Hauptstadt der KVDR genommen. Heute läßt es sich schwer vorstellen, daß sie während der amerikanischen Aggression durch barbarische Bombardierungen fast völlig zerstört war. Es entstehen Wohnviertel mit modernen mehrgeschossigen Gebäuden, die Stadtbezirke werden eingerichtet. Jährlich bekommen mehr als 10 000 Familien neue Wohnungen in der Hauptstadt der KVDR.
Im Bild: Neubauten eines Bezirks von Pjongjang.
Foto: TASS

ökonomische Entwicklung der früher rückständigen nationalen Randgebiete. Der Staat erweist den Neusiedlern eine beachtliche Hilfe, indem er ihnen Baumaterialien, Brennstoffe und Technik zukommen läßt, qualifizierte Agronomen, Mechaniker, Lehrer und Ärzte auf Land entsendet.

Wanderfahrten für Schrittmacher

BERLIN. 85 Kollektive von Kombinat, Industrie-, Verkehrs- und Nachrichtenbetrieben der DDR erhielten Wanderfahrten des Ministerrats der DDR und des Zentralvorstands des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes. Sie wurden mit diesen hohen Auszeichnungen für die im sozialistischen Wettbewerb bei der Erfüllung der Aufgaben der 1. Hälfte von 1982 erzielten Erfolge gewürdigt. Die Kollektive dieser Betriebe ringen erfolgreich um die Überbietung der Jahresaufgabe im Umfang eines Zweitagssoßls, bemühen sich um das weitere Sparen von Rohstoffen, Materialwerten und um die Reduzierung des Verbrauchs von Elektroenergie.

Unter den ausgezeichneten Betrieben sind das Hüttenkombinat „Hermann Matern“ in Burg, der VEB IFA Automobilwerke Ludwigsfelde, das Braunkohlewerk Senftenberg.

Kernkraftwerk auf Kuba im Bau

HAVANNA. Auf dieses Ereignis hat man lange gewartet: Das erste Kubikmeter Beton ist in das Riesenfundament für den Reaktor des ersten Kernkraftwerks auf Kuba gelegt worden, das unweit der Stadt Cienfuegos gebaut wird.

Zum Abschluß kamen alle Vorbereitungsarbeiten, die Errichtung der komfortablen Siedlung der Bauarbeiter sowie der Zufahrtswege. Der Bau des Giganten der kubanischen Energetik wird eine akute Frage der nationalen Ökonomik helfen, nämlich den Verbrauch des teuren Erdöls verringern, das die Republik einführen muß, sowie den steigenden Bedarf des Landes nach billiger Elektroenergie vollständig decken.

Das Kernkraftwerk in Cienfuegos wird unter technischer Mithilfe der Sowjetunion gebaut. Im Rahmen des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe werden auch Ungarn, die DDR und die Tschechoslowakei Ausrüstungen und Geräte nach Kuba liefern.

Indien-Ausschuß tagt weiter

Die Delegierten des im Genfer Palast der Nationen tagenden UNO-Sonderausschusses für den Indischen Ozean konzentrieren sich bei ihrer Arbeit in den letzten Tagen auf den Resolutionsentwurf der UNO-Vollversammlung über den Abschluß der Vorbereitung und über die Termine einer internationalen Konferenz über den Indischen Ozean. Der Resolutionsentwurf war von nichtparteiischen Ländern ausgearbeitet worden und wurde in ihrem Namen von der Delegation Sri Lankas unterbreitet. Er enthält eine Reihe wichtiger und grundsätzlicher Bestimmungen. So ist vorgesehen, daß der Sonderausschuß mit Beginn des nächsten Jahres sich acht Wochen lang mit der Vereinbarung der Tagesordnung der vorgeschlagenen Konferenz und mit der Vorbereitung von Beschlüssen in mit ihrer Einberufung verbundenen Fragen befaßt.

Die internationale Konferenz soll, wie die UNO vor einiger Zeit beschlossen hat, in Colombo (Sri Lanka) stattfinden. Der Resolutionsentwurf legt fest, daß die Konferenz am 9. Mai 1983 eröffnet wird. Jetzt legen verschiedene an der Tagung des Sonderausschusses teilnehmenden Delegationen ihre Einstellung zum Resolutionsentwurf dar.

Der sowjetische Vertreter, Schafner Lew Mendelewitsch, stellte in seiner Rede fest, der Resolutionsentwurf der nichtparteiischen Länder gebe eine gute Grundlage für den Abschluß der Vorbereitungen für die internationale Konferenz über den Indischen Ozean, die das Ziel hätte, diesen Raum in eine Friedenszone umzuwandeln. Es sei besonders wichtig, daß der Resolutionsentwurf die Arbeit des Ausschusses auf die praktischen Fragen der Vorbereitung der Konferenz und vor allem deren Tagesordnung

lenkt. Der sowjetische Delegierte stellte sich positiv zum Eröffnungsdatum der Konferenz, das mit dem 9. Mai nächsten Jahres festgesetzt wurde. Er konstatierte jedoch einige Schwächen des Entwurfs. Es wäre wünschenswert, dem Ausschuß etwas mehr Zeit für den Abschluß der Vorbereitungen zur Konferenz zu geben. Der Botschafter wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß viele Länder vorschlugen, eine zusätzliche zweiwöchige Tagung des Sonderausschusses unmittelbar vor der Konferenz in einem Land des Indischen Ozeans abzuhalten.

Auch die anderen Delegierten haben ihre im großen und ganzen positive Einstellung zum Resolutionsentwurf geäußert. Die Vertreter der nichtparteiischen Länder erläuterten in ihren Reden auf der Tagung verschiedene Aspekte und den Inhalt der einzelnen Komponenten des Resolutionsentwurfs. Die Stimmung der meisten Delegierten der Tagung kann insgesamt als sachlich gewertet werden. Zugleich nimmt die USA-Delegation eine äußerst obstruktivistische Position ein.

Die amerikanischen Vertreter, die erklären, daß es keine Rede von den Terminen der Einberufung einer internationalen Konferenz über den Indischen Ozean sein könne, machen diese Termine von der Erfüllung der harten Vorbedingungen abhängig, die von den USA gestellt werden. Es handelt sich vor allem um die Annahme der amerikanischen Forderungen hinsichtlich des „Modus der Regelung einiger komplizierter Fragen auf dem Territorium des asiatischen Kontinents“ sowie um die Schaffung einer „Präsenzzone im Indischen Ozean“. Dieses „Programm“ klammert aus der Konzeption einer Friedenszone ihren ganzen antimilitaristischen Inhalt aus und beschränkt sie auf einige formale und inhaltlose Feststellungen.

Entschiedener Protest

Das Außenministerium Nikaraguas hat gegen die jüngste grobe Provokation der Vereinigten Staaten gegen diese revolutionäre Republik entschieden protestiert. Wie aus einer in Managua veröffentlichten Erklärung des Außenministeriums hervorgeht, drang der amerikanische Zerstörer „Spruance“ in die Territorialgewässer Nikaraguas bis zehn Meilen vor die Küste ein.

Wie es in dem Dokument weiter heißt, ist das Kriegsschiff der Vereinigten Staaten mit komplizierten Ausrüstungsapparaturen sowie mit verschiedenen Waffen und unter anderem mit Sea-Sparrow-Raketen mit Kassettsprengköpfen sowie Geschützen, Torpedos und Hubschraubern ausgerüstet.

Die Präsenz des amerikanischen Zerstörers in den nikaraguanischen Territorialgewässern sei eine Verletzung der souveränen Rechte der Republik und eine empörende Bedrohung, die den elementaren Grundsätzen der UNO-Charta und der zwischenstaatlichen Beziehungen widerspreche, heißt es in der Erklärung. Es handle sich um eine grobliche Provokation und eine neuerliche Bekundung der aggressiven Politik der Reagan-Administration gegenüber Nikaragua. Washington, das dadurch ermuntert sei, daß der USA-Senat den sogenannten Simms-Revisionsantrag

gebilligt habe, demonstrierte offen sein Vorhaben, in Mittelamerika zu intervenieren und dort einen Krieg zu entfesseln.

Das nikaraguanische Außenministerium gab ferner eine Erklärung ab, in der betont wird, daß die Simms-Ergänzung im Einklang mit den Analyse der eventuellen Folger Kreise der Reagan-Administration steht, die eine Verstärkung der Einmischung der Vereinigten Staaten in die inneren Angelegenheiten der Staaten Mittelamerikas fordern.

Wie in dem Dokument hervorgehoben wird, hat sich der USA-Senat bei seinem Vorgehen nicht von einer tiefgründigen und eingehenden Analyse der eventuellen Folgen dieser Schritte sowie der gespannten Situation leiten lassen, die heute in Mittelamerika herrscht. Zugleich dankt das nikaraguanische Außenministerium allen amerikanischen Gesetzgebern, die sich gegen diese Ergänzung geäußert haben, weil sie wissen, daß damit auf dem Wege zur friedlichen Regelung in der Region weitere Hindernisse errichtet werden.

Wie abschließend in der Erklärung hervorgehoben wird, bekräftigt Nikaragua erneut ihre Bereitschaft zu Verhandlungen, damit die ernststen Probleme, mit denen Mittelamerika konfrontiert ist, gelöst und die friedliche Koexistenz zwischen seinen Völkern gewährleistet werden können.

Gewachsenes internationales Gewicht

Mit verschiedenen außenpolitischen Aktivitäten versucht Brasilien, seinem wachsenden internationalen Gewicht Rechnung zu tragen. Außenminister Sarauva Guerreiro erklärte kürzlich, daß Brasilien heute „zu fast allen Staaten“ Beziehungen unterhält, „die von einem hohen Grad an Vertrauen und Offenheit gekennzeichnet sind“. Diese Feststellung charakterisiert zugleich die Bemühungen der brasilianischen Diplomatie, günstige äußere Bedingungen für die weitere Entwicklung des riesigen Landes zu schaffen. Seine außenpolitischen Theoretiker haben eine Strategie erarbeitet, wonach die Rolle Brasiliens im internationalen Geschehen aufgewertet und Brasiliens (flächenmäßig fünfgrößter Staat der Erde; 1982: 127,7 Millionen Einwohner) bis zum Jahre 2000 zu einer Großmacht entwickelt werden soll. Die seit 1964 regierenden Militärs sind dabei der Unterstützung der einheimischen und der internationalen Monopole sicher, die in dieser Politik eine günstige Gelegenheit für ihre wirtschaftliche Expansion sehen.

Die Gestaltung der bilateralen Beziehungen wird wesentlich durch die ökonomischen Interessen dieser Wirtschaftskreise bestimmt. Sie bauen schwerpunktmäßig die Kontakte zu jenen Ländern aus, deren Märkte gute Absatzbedingungen bieten sowie den Bezug dringend benötigter Waren für die brasilianische Wirtschaft ermöglichen. Dabei

steht nach wie vor der Import von Erdöl an der Spitze. Außenminister Guerreiro nannte in einer Bilanz der letzten Jahre als wesentliche Ergebnisse die Normalisierung der Beziehungen zu Argentinien, die Annäherung an die Andenpaktsstaaten (Bolivien, Ecuador, Kolumbien, Peru und Venezuela), die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den afrikanischen Staaten sowie „eine größere Entspannung und Reife in den Beziehungen zu den USA“. Nicht unerwähnt bleiben sollen der Ausbau der Kontakte zu Staaten der sozialistischen Gemeinschaft sowie zu „Japan und zu China“.

Außer Erfolgen in der bilateralen Zusammenarbeit ist aber auch ein stärkeres Engagement in internationalen Fragen zu verzeichnen. Das gewachsene internationale Gewicht erfordert heute von der brasilianischen Regierung konkrete Stellungnahmen zu Grundfragen unserer Zeit.

Dialog statt Konfrontation

In seiner letzten Botschaft an den brasilianischen Nationalkongreß räumte Präsident Figueiredo darum Problemen wie der Sicherung des Friedens und der Abrüstung vorrangig Platz ein. Darin heißt es u. a.: „Brasilien lehnt die Konfrontationspolitik zur Lösung internationaler Fragen ab und tritt demgegenüber mit Nachdruck dafür ein, den Dialog als adäquate Form

zur Lösung fortzuführen.“ Besondere Bedeutung gewinnt diese Aussage noch, wenn man berücksichtigt, daß es seit Amtsantritt der Reagan-Administration nicht an Versuchen mangelt, Brasilien auf den Konfrontationskurs des USA-Imperialismus festzulegen. Washington sah sich in seinen Bemühungen allerdings bisher enttäuscht. Die brasilianische Führung war weder bereit, die Mittelamerikapolitik der USA zu unterstützen, noch deren Haltung im Falklandkonflikt zu tolerieren. Vertreter des brasilianischen Außenministeriums hoben hervor, daß die Konfrontationspolitik des USA-Imperialismus nur zur Verschärfung der internationalen Lage und zum Stillstand von Verhandlungen auf fast allen Gebieten führte. Jüngste Bestrebungen des Imperialismus, die Falklandinseln in eine Militärbasis zu verwandeln, haben das brasilianische Außenministerium veranlaßt, mit aller Entschiedenheit Lösungsvarianten abzulehnen, welche die Gefahr in sich bergen, daß sich internationale Konflikte auf den Südatlantik ausweiten.

Trotz dieser Haltung ist die brasilianische Regierung nicht an einer Zuspitzung des Verhältnisses USA-Lateinamerika interessiert. Vielmehr bemüht sie sich, die während des Falklandkonflikts zwischen den USA und Lateinamerika z. B. in der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und in anderen interamerikanischen Institutionen

entstandenen Spannungen abzubauen. Der Sprecher des brasilianischen Außenministeriums erklärte: „Brasilien sieht in der Änderung der interamerikanischen Mechanismen und Strukturen keinen praktischen Nutzen. Es besteht keine Notwendigkeit, neue Regionalorganisationen zu schaffen.“ Darüber hinaus bekräftigte die Regierung in Brasilia ihren ablehnenden Standpunkt zur Bildung eines Südatlantiks — einem Vorschlag, der von Washington immer wieder ins Spiel gebracht wird.

Bereits im September vergangenen Jahres hatte Außenminister Guerreiro zum Ausdruck gebracht: „Brasilien und die anderen Entwicklungsländer betrachten den Südatlantik als ein Gebiet von grundlegendem Interesse. Sie wünschen, ihn von internationalen Konfrontationen freizuhalten und als friedliches Instrument der Zusammenarbeit zu nutzen.“

In der zugespitzten internationalen Situation äußerte die brasilianische Regierung wiederholt ihre Besorgnis über die Gefährdung des Friedens und des Entspannungsprozesses. Brasilien könne und müsse heute „seine Rolle als Faktor des Friedens und des Fortschritts wahrnehmen“.

Den Rüstungskurs umkehren

Außenminister Guerreiro kritisierte auf der XXXVI. UN-Vollversammlung, daß „im Namen des Friedens

Gefährliche Behauptungen

Kommentar

Hochgestellte Politiker und Militärs der derzeitigen Washingtoner Administration behaupten bei ihren Versuchen, den Beginn einer neuen Spirale des nuklearen Wettrüstens des Pentagon zu rechtfertigen, nach wie vor hartnäckig, die USA blieben in Bezug auf die strategischen Waffen gegenüber der Sowjetunion zurück.

Um diese Behauptungen zu untermauern, wird eine breite Palette von Methoden, bis zur Unterstellung der Tatsachen hin, angewandt.

So heißt es in der auf Veranlassung Washingtons verfaßten Studie „Die NATO und der Warschauer Vertrag. Das Kräfteverhältnis“ unter anderem, daß nach dem Stand von 1981 die Vereinigten Staaten über lediglich 1 958 strategische Trägemittel — 1 052 Startanlagen für ballistische Raketen und 496 Startanlagen für ballistische Raketen an Bord von 31 Raketen-U-Boote sowie 410 strategische Bombenflugzeuge — verfügten. In Wirklichkeit aber besaßen die USA im Jahre 1981 nicht 31, sondern 648 Startanlagen an Bord dieser U-Boote. Neben den 411 strategischen Bombenflugzeugen in den Kampfflotten hatten die Vereinigten Staaten mehr als 200 weitere B-52-Bombenflugzeuge konserviert.

Somit betrug der strategische Waffenbestand der Vereinigten Staaten nicht 1 958, sondern 2 338 Mittel zur Beförderung von Kernwaffen, darunter 2 273 Träger, die zur Kategorie interkontinentaler

Reichweite zählen. Im Jahre 1982 mit dem Beginn des Seetests des zweiten Raketen-U-Boots „Trident“ hat sich die Zahl der strategischen Waffen der USA vergrößert.

Die Verfasser der NATO-Studie haben durch entsprechendes Präparieren der Zahlen mehr als doppelt so hoch die Menge der sowjetischen Bombenflugzeuge angesetzt (von 156 auf 356). Beim Vergleich der nuklearen Munition der beiden Seiten setzen sie vorsätzlich ihre Zahl zu niedrig (um fast 1 500 Einheiten) bei den Vereinigten Staaten und umgekehrt zu hoch bei der Sowjetunion an, indem sie den Vorrat der letzteren einen Teil der Munition zufügten, die erst in der Zukunft auftreten könnte.

Im Prozeß der Arbeit am Vertrag über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen (Salt-2-Vertrag) ist das Kräfteverhältnis zwischen beiden Ländern von Experten der USA und der UdSSR sorgfältig bestimmt worden. Dadurch konnte zu der Schlußfolgerung gelangt werden, daß bei den strategischen Trägemitteln ein annäherndes Gleichgewicht — 2 500 Einheiten bei der Sowjetunion und rund 2 300 Einheiten bei den Vereinigten Staaten — besteht, daß aber der Zahl der nuklearen Gefechtsköpfe nach die USA überlegen sind.

Ungeachtet dieser unwiderlegbaren Tatsachen behauptet der amerikanische Verteidigungsminister Caspar Weinberger weiterhin, wohl in der Hoffnung, daß er es mit Ein-

faßtpinseln zu tun hatte, Vereinigten Staaten seien in Bezug auf die strategischen Waffen gegenüber der Sowjetunion im Nachteil und daß die USA ihre strategische Triade dringend modernisieren und qualitativ neue Kernwaffensysteme in ihre Rüstung aufnehmen müßten.

In einem Interview mit amerikanischen Journalisten am 9. August hat sich Weinberger jedoch vertragen, indem er gestand, daß die Militärprogramme des Pentagon nicht auf Wiederherstellung des Gleichgewichts, sondern darauf gerichtet sind, gegenüber der Sowjetunion Überlegenheit für einen eventuellen Kernwaffenkrieg zu erlangen, um diesen dann zu Bedingungen beenden zu können, die für die USA von Vorteil sein würden.

In diesem Zusammenhang sei an die Worte des Verteidigungsministers der UdSSR, Dmitri Ustinow, in seinen Antworten auf Fragen eines TASS-Korrespondenten erinnert: „Die Sowjetunion lehnt den Kurs auf eine militärische Überlegenheit grundsätzlich ab. Sie strebt diese nicht an, gesteht aber auch keinem anderen ein Recht darauf zu. Das erreichte militärstrategische Gleichgewicht zwischen den Ländern des Sozialismus und der Welt des Kapitalismus ist ein Faktor, der die Bestrebungen der aggressiven Kräfte zügelt. Das militärische Gleichgewicht auf möglichst niedrigem Rüstungsniveau — das ist die konstruktive Haltung der UdSSR zur nuklearen Abrüstung.“

Wladimir BOGATSCHOW

Bankrotte Nahostpolitik fortsetzen

Die USA-Administration will ihre Nahostpolitik auch in der Zukunft auf der Grundlage der seit langem bankrotteten Vereinbarungen von Camp David fortsetzen, die zum Ziel haben, die israelische Herrschaft auf den okkupierten arabischen Territorien zu verankern, das geht aus den Äußerungen hervor, die der USA-Außenminister George Shultz auf einer Pressekonferenz im Außenministerium machte. Auf die Lage in Libanon eingehend, versuchte der Leiter des außenpolitischen Amtes, die USA als Verlecher des Friedens in dieser Region, als ein Land hinzustellen, das bei der Herbeiführung einer Nahostregelung angeblich eine konstruktive Rolle spielen könnte. Indessen ist wohl bekannt, daß es

gerade die allseitige militärische und wirtschaftliche Hilfe Washingtons war, die Israel in die Lage versetzte, seine blutige Aggression in Libanon zu unternehmen, der Tausende von Zivilisten dieses Landes und palästinensische Flüchtlinge zum Opfer gefallen sind. Ungeachtet dessen, daß die Aggression Tel Avivs gegen Libanon von der ganzen Welt mit Nachdruck verurteilt worden ist, sagte Shultz, daß die Ereignisse in Libanon, sich auf das Wesen der arabisch-israelischen Beziehungen „praktisch nicht ausgewirkt haben“, die nach seinen Worten nach wie vor recht solide sind.

Der USA-Außenminister redete verschwommen von der Notwendigkeit der Herbeiführung einer Regelung im Nahen Osten, damit in die-

ser Region dauerhafter Frieden einkehre. Man kann sich leicht vorstellen, welchen Frieden sich die Vereinigten Staaten für die arabischen Staaten denken. Als die einzig mögliche Grundlage für das weitere Wirken in dieser Richtung hält Washington die Abmachungen von Camp David, deren Wesen bekanntlich darauf gerichtet ist, die faktische Annexion arabischer Gebiete durch Israel festzuschreiben, was von den meisten arabischen Ländern abgelehnt wird.

Shultz sah sich genötigt zuzugeben, daß die israelische Aggression in Libanon und die Haltung Washingtons in dieser Frage zur drastischen Zuspitzung der Beziehungen zwischen den USA und den arabischen Staaten geführt haben.



LISSABON. Hier fand eine Massenprotestkundgebung gegen die Versuche der heutigen Regierung, die Bestimmungen der geltenden Verfassung zu revidieren, sowie gegen den Beschluß, den Revolutionsrat als Organ der Staatsmacht in nächster Zukunft abzuschaffen. Arbeiter und Bauern, Vertreter demokratischer Organisationen und Gewerkschaftsaktivisten (im Bild), die sich auf dem Platz am Parlamentsgebäude versammelt hatten, kritisierten entschieden die Politik der herrschenden Parteien, die die Errungenschaften der Aprilrevolution zunichte macht. Die Redner forderten auf dem Meeting, der volksfeindlichen Politik der Behörden ein Ende zu setzen, und einen Umschwung in der Entwicklung der innenpolitischen Lage zu sichern.
Foto: ADN-TASS

Unbestreitbare Tatsachen

„Das wahre Gesicht der afghanischen Kontroverrevolution“ — so ist eine Broschüre betitelt, die die Hauptredaktion der Zeitung „Haqiqate Enqelab Saur“, Organ des ZK der DVPA, herausgegeben hat. Darin sind unbestreitbare Tatsachen über den unerklärten Krieg gegen das revolutionäre Afghanistan enthalten, den der USA-Imperialismus vom Territorium Afghanistans ausführt.

Die Broschüre bietet Fotodokumente, die unbestreitbar beweisen, wer der wirkliche Schuldige am Terror und Morden, an den Bränden und Explosionen auf dem afghanischen Boden ist.

Zum Wohl der ganzen Menschheit

Die zweite UNO-Konferenz über die Erforschung und friedliche Nutzung des Weltraums, die seit 9. August in Wien stattfand, ist zu Ende gegangen.

In den Schlußdokumenten der Konferenz, die den Verlauf der Generaldebatte auf dem Forum und die Arbeit seiner Spezialausschüsse widerspiegeln, werden die enormen Erfolge bei der Erschließung des Weltraums durch den Menschen in den 25 Jahren seit dem Start des ersten sowjetischen künstlichen Erdsatelliten unterstrichen. Die Teilnehmer an der UNO-Konferenz verwiesen auf die Notwendigkeit der weiteren Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften internationalen Zusammenarbeit in der kosmischen Forschung zum Wohl der ganzen Menschheit sowie auf die unmissenden Möglichkeiten der Nutzung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik auch auf solchen Gebieten wie Post- und Fernmeldewesen, Erkundung von Mineralien, Kartierung, Schifffahrt, Land- und Forstwirtschaft.

(„horizont“)

Wie werden Sie bedient?

Der Verkaufswagen erscheint pünktlich

Eine Staubwolke kündigt das Anfahren eines Kraftwagens an. Die am Mittagsschlag sitzenden Mechanisatoren legen in Erwartung die Löffel beiseite. Nach einer gekannten Kurve hielt der Verkaufswagen vor dem Brigadestützpunkt.

„Gute Heuernte!“ grüßte Woldemar Kühn und öffnete den Schlag zum Laderaum. „Sind alle meine Kunden anwesend?“

„Zwei Aggregate sind noch auf dem entfernten Heuschlag“, antwortete der Brigadier Leo Gerling und nannte das Feld. Wo es zu finden ist, braucht er dem Verkäufer nicht zu erklären; Woldemar kennt den Acker des Sowchos wie seine Rocktasche.

Die Mechanisatoren umringten die fahrbare Verkaufsstelle und ersanden für sich Limonade und Mineralwasser, Zucker und Teegebäck, Zigaretten und andere Kleinigkeiten.

Der Verkaufsfahrer Woldemar Kühn lenkt schon acht Jahre dieses Fahrzeug. Er kennt die Bedürfnisse und Wünsche seiner Kunden und führt daher auch Industriewaren wie Stiefel und Socken, Oberhemden und Handtücher, Seife und Zahnbürsten u. a. m. mit sich.

„Der letzte Käufer ist bedient worden, und Kühn geht in

den Wohnwagen und notiert sich aus dem hier liegenden Bestellbuch die nächsten Wünsche der Mechanisatoren. Dann macht er sich auf den Weg, um auch die abwesenden Heubeschaffer bei ihren Aggregaten zu bedienen.

In allem seinem Handeln ist Woldemar Kühn streng an die Ausfälle von Arbeitszeit der Werktätigen der Landwirtschaft zu denken, durch seinen guten Kundendienst ihre Leistungen zu erhöhen. Erfüllt er seinen Fahrplan in allen Positionen, so trägt er schon sein Scherflein dazu bei, Er hält sich streng an die vom Rayonsowjet der Volksdeputierten bestätigten Rundfahrten, so daß die Werktätigen des Sowchos „Urmkaski“ und der Schtschuski-Spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung genau wissen, zu welcher Stunde sie den rührigen Verkäufer erwarten können. Er betreut zum Beispiel die Brigaden Nr. 1 und Nr. 2 des „Urmkaski“ am Montag, Mittwochs und Freitag von 10 bis 13 Uhr. Ebenso zeitgemäß besucht er die elf anderen ihm anvertrauten landwirtschaftlichen Produktionsstellen.

„Es war 1974, als Woldemar aus dem Armeedienst kam. Die Fahrerlaubnis hatte er in der Tasche und bewarb sich um eine

Fahrerstelle im Sowchos. „Wir brauchen Kraftfahrer“, sagte ihm der damalige Sowchosdirektor. „Es gibt aber bei uns noch eine wunde Stelle: Die Mechanisatoren werden auf dem Feld selten durch die rollende Verkaufsstelle bedient, da sie mehr auf dem Hof des Fahrers steht, als durch die Felder rollt. Das wirkt sich negativ auf die Feldarbeiten aus, da die Mechanisatoren wegen jeder Kleinigkeit ins Dorf rennen. Übernimmt den Wagen. Mit dem Vorsitzenden des Handelsbetriebs werde ich es regeln.“

So kam es, daß Woldemar Kühn Verkaufsfahrer wurde. Es geht bestimmt nicht immer alles glatt, aber Woldemar legt sich in die Situation eines günstigen Ausweg. Dank gewissenhaftem Verhalten zu seinen Pflichten, fachlichem Wissen und nicht zuletzt seinem pünktlichen Erscheinen in den Brigaden wurde ihm allgemeine Anerkennung zu teil.

„Kühn ist ein zuverlässiger Mitarbeiter“, lobt ihn der Vorsitzende des Arbeiterkonsums Ernst Borger. „Er sorgt stets dafür, daß das Warensortiment aufgefüllt wird. Er ist eben immer da, wenn man ihn braucht.“

Von den ersten Tagen seiner Arbeit als Verkaufsfahrer an steht Woldemar im Wettbewerb mit seinen Kollegen aus den Handelsbetrieben der Rayonkonsumgenossenschaft und hat schon so manche Sieg davongetragen. So wurde ihm 1980 das Abzeichen „Sieger im Wettbewerb“ verliehen. Im Vorjahr wurde Woldemar Kühn Sieger im Gebietswettbewerb und ist stolz auf die Ehrenurkunde des Vorstandes der Gebietskonsumgenossenschaft.

In diesem Jahr hat Kühn schon mehr als 200 Bedienungsfahrten auf seinem Konto und bringt allmonatlich 3000 und mehr Rubel in die Kasse des Arbeiterkonsums. Es ist zum Teil auch sein Verdienst, daß letzterer im ersten Halbjahr Waren für 1146 200 Rubel an die Werktätigen vom Lande verkauft hat.

„Ich habe meine Arbeit gern und bin froh, wenn der Bedarf der Kunden gedeckt wird“, sagt Woldemar. Gegenwärtig bereitet sich der namhafte Verkaufsfahrer zur Rayonleistungsschau der Wanderverkaufsstellen vor, zu deren Teilnehmer er ernannt wurde.

Heinrich EDIGER,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kokschtetaw

Unschätzbare Reliquien der Brüderlichkeit

(Reportage aus dem Zentralarchiv der Oktoberrevolution)

Intelligenz; mehr als 94 Prozent waren Mitglieder der kommunistischen Partei.

Wir machen uns mit den Personalbogen der Delegierten bekannt. Gewählt waren W. I. Lenin, M. I. Kalinin, F. E. Dzerzinski, S. M. Budjonny, K. J. Woroschilow, andere Parteifunktionäre, einfache Werktätige. Einer von ihnen war zum Beispiel der Bauer W. J. Kolosow aus dem Gebiet Saratow. Wir lesen: Partellos, kämpfte unter der Zarenherrschaft gegen die Gutsbesitzer und Landpolizisten, galt als Aufrechter; 1914 hatte man ihn der Teilnahme am Bauernbund beschuldigt und ins Gefängnis gesteckt, wo er bis zum Jahr 1917 blieb. Von den ersten Tagen der Revolution an arbeitete er unermüdet weiter.

Krankheitshalber konnte W. I. Lenin an der Arbeit des Kongresses nicht teilnehmen. Die Delegierten hatten Wladimir Iljitsch mit großer Begeisterung zum Ehrenvorsitzenden gewählt und an ihn ein Grußschreiben gerichtet.

Wladimir Iljitsch war nicht im Saal anwesend, aber die ganze Arbeit des Kongresses, die verschiedenen Dokumente waren die Verkörperung seiner Welsungen. Die Leninsche Idee vom freiwilligen Bündnis gleichberechtigter Völker war die Grundlage der vom Kongreß angenommenen Deklaration und des Vertrags über die Bildung der UdSSR.

Mit Erregung lesen wir den Text der Deklaration, die die wichtigsten Leninschen Prinzipien des Zusammenschlusses der Republikaner proklamierte: Gleichberechtigung und Freiwilligkeit des Beitritts zur UdSSR, das Recht des freien Austritts aus der Union, die Möglichkeit des Beitritts neuer sozialistischer Repu-

blicken. „Die Verhältnisse fordern geübterischer den Zusammenschluß der Sowjetrepubliken zu einem Unionsstaat, der fähig ist, sowohl die äußere Sicherheit wie auch den inneren wirtschaftlichen Fortschritt und die Freiheit der nationalen Entwicklung der Völker zu gewährleisten.“ wird in diesem Dokument unterstrichen.

Die Arbeit des Kongresses hatte im Lande großes Interesse ausgelöst. In ununterbrochenem Strom trafen an seine Adresse Grußschreiben, Resolutionen von Arbeiter- und Bauernversammlungen, von den Sowjetkongressen der Landkreise und Gouvernements, von Parteifunktionären und Gewerkschaftsorganen ein.

Jeder Delegierte rührte tief die Rede M. I. Kalinins bei der Schließung des Kongresses: „...das, was heute... geschieht, ist ein Ereignis von Weltbedeutung“, sagte er. „Die Wichtigkeit dieses Ereignisses wird vielleicht jetzt, im gegebenen Moment nicht ganz klar erkannt, aber es wird von Tag zu Tag immer mehr Bedeutung am politischen Horizont gewinnen. Daran besteht kein Zweifel.“

Die Zeit hat die Richtigkeit der Worte des Unionsältesten bestätigt. Wie im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ unterstrichen wird, ist die Entstehung und die erfolgreiche Entwicklung der UdSSR von unvergänglicher internationaler Bedeutung, sie kennzeichnen eine wichtige historische Etappe im Jahrhundertlangen Kampf der fortschrittlichen Menschheit für die Gleichberechtigung und die Freundschaft der Völker, für die revolutionäre Erneuerung der Welt.

A. SIWZOW

Das Buch in der Familie

In der Erziehung des Kindes in der Familie spielt das Buch eine sehr wichtige Rolle. Leider unterschätzen noch viele Eltern den erzieherischen Wert des Buches und bieten ihren Kindern nicht die nötigen Bedingungen fürs Lesen. Sie verlassen sich auf die Schule und die Bibliothek, dabei betrachten sie das Lesen als eine ganz gewöhnliche Sache, das keiner speziellen Hinweise und keiner Kontrolle bedürftig. Aber dem ist gar nicht so. Unsere Kinder brauchen in dieser Hinsicht die Anleitung und Ratsschläge ihrer Eltern.

Zu diesem Zweck hat man in einigen Bibliotheken des Gebiets Aktjubsinsk einen engen Kontakt mit den Eltern hergestellt. Man führt hier Versammlungen und Konferenzen, Zusammenkünfte unmittelbar in den Betrieben durch. Da aber jeder Leser seinen eigenen Geschmack hat und jede Familie individuelle erzieherische Prinzipien und Möglichkeiten hat, wäre es unrichtig, bei der Massenerziehung darauf zu verzichten. Unsere Aufgabe ist es daher, mit jeder Familie individuell zu arbeiten. Leider ist es nicht immer möglich. In den letzten Jahren konnte aber diese Arbeit besser gestaltet werden.

Bücher zu Erziehungs- und Jugendproblemen beraten. Die Eltern werden in die Bibliothek zu Diskussionen, Konferenzen, Abenden eingeladen.

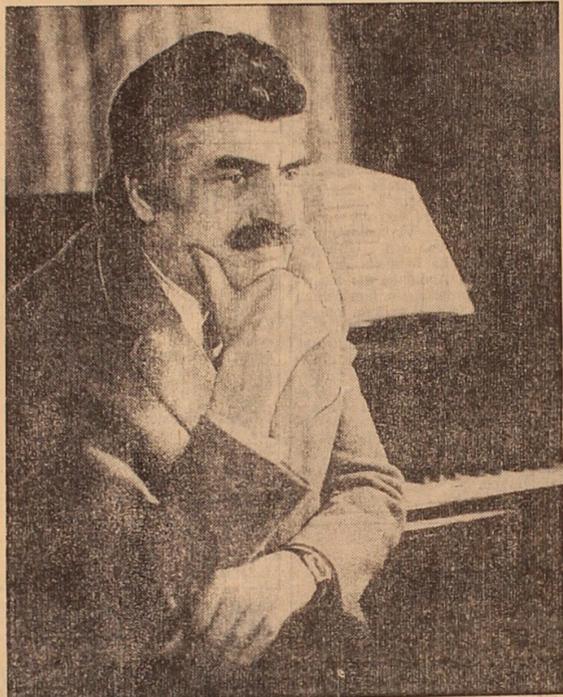
Die meisten Eltern betrachten das Buch als eine wichtige Form der Erziehung und harmonischen Entwicklung der Persönlichkeit. Das gestiegene materielle und kulturelle Niveau der Familien ermöglicht es auch, das Buch im häuslichen System der Erziehung breit anzuwenden. Aber hier möchte ich darauf hinweisen, daß das Verhalten mancher Eltern zu Lektüre ihrer Kinder ganz verschieden ist. Im Grunde genommen, sind sie alle damit einverstanden, daß das Buch von erheblichem erzieherischem und Erkenntniswert ist. Aber ein Teil davon (35 Prozent der Befragten) sind der Meinung, daß die Kinder aus den Büchern lediglich Informationen und Wissen holen. 23 Prozent betrachten das Lesen als eine Art kulturelle Erholung, Freizeitgestaltung und Unterhaltung. Die Aufmerksamkeit der Eltern zu den Interessen ihrer Kinder und ihr Einfluß auf die Wahl des Lesestoffs hängt vom Verhalten der Eltern selbst zum Buch ab.

Im Laufe der Beobachtung und der Unterhaltungen mit den Eltern hat es sich herausgestellt, daß in den Familien, wo die Eltern ein aktives gesellschaftliches Leben führen, die Kinder mehr belesen sind, da sie unter ihrer ständigen Kontrolle stehen. Das Bestreben der Eltern, den Interessen ihres Arbeitskollektivs zu leben, überträgt sich auf ihre Kinder. Dieses Streben verlangt Wissen, Erfahrung, das sie aus Büchern, Zeitungen und Zeitschriften schöpfen.

Daraus kann man schlussfolgern, daß die Ursache der schwachen Kontrolle des Lesens durch die Eltern in der mangelhaften Informiertheit der älteren Familienmitglieder über die Interessen ihrer Kinder liegt.

Die Sache der Bibliothekare ist, die Arbeit mit den Eltern, Schulen und der Öffentlichkeit zu aktivieren und ihnen Anhaltspunkte für die Orientierung in der reichen Welt der Bücher zu vermitteln. Dabei sollen wir immer das individuelle Herangehen an verschiedene Elterngruppen im Auge behalten. Mann soll auch die Bildung, den Beruf und die gesellschaftliche Aktivität der Eltern in Betracht ziehen. Die ständigen Beziehungen zwischen Bibliothek, Eltern und Schule sind hier nicht wegzudenken.

Lilli HEINLE,
Methodikerin für Bibliothekswesen in der Gebietsverwaltung für Kultur Aktjubsinsk



Blumen aus dem «Roten Buch»

Gelbe Schwertlilie, Acanthus, Delphinium und andere seltene und vom Aussterben bedrohte Arten der nördlichen Flora sieht man auf Blumenbeeten in den Parks der Newa-Stadt — alles Pflanzen, die ins „Rote Buch“ eingetragen wurden. Gesetzlich wurden sie von Botanikern und Amateurgärtnern.

Daß die wildwachsenden Pflanzen sich in Leningrad heimisch fühlen, werten Spezialisten als ein eindrucksvolles Zeugnis dafür, daß der Zustand der Umwelt in dieser etwa fünf Millionen Einwohner zählenden Industriestadt gut ist. Intensiv durchgeführt wird hier ein Programm zur Reinhaltung der Luft und der Gewässer. Eine Art biologische Anzeiger für den Fortschritt auf diesem Gebiet sind die berühmten Gartenanlagen, Parks und Boulevards der Newa-Stadt.

Im Rosarium vor dem Adminalitätsgebäude blüht eine Kollektion aus mehr als 150 Sorten von allen Kontinenten unseres Planeten.

MOSKAU. Der Komponist, Volkskünstler der RSFSR Jan Frenkel (im Bild) ist für seine Lieder der letzten Jahre „Das Land des Oktobers“, „Die Mütter“, „Ich lerne Gitarre spielen“ und „Der Wiederaufbau“ für die Verleihung des Staatspreises der UdSSR vorgeschlagen worden.

Foto: TASS

Die Viehzüchter sind ihnen dankbar

Die Sonne geht erst auf, aber der Autoklub ist schon unterwegs. Nicht jeder Wanderweideabschnitt verfügt über eine eigene Rote Ecke, um so mehr wartet man dort auf den Autoklub, der Abwechslung in das Leben der Schaffirten bringt.

Die wichtigste Aufgabe der Autoklubs besteht jetzt darin, die Viehzüchter für die Verwirklichung der vom Lebensmittelprogramm gestellten Aufgaben zu mobilisieren, zur weitgehenden Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs, zur Übermittlung fortschrittlicher Erfahrungen beizutragen. In ihrer Arbeit verwenden die Leiter der Autoklubs Lichtzeitungen, „Blitz“-Blätter, Fotoplakate, Tonbandaufnahmen und anderes, was ihre Bemühungen anschaulicher und effektiver macht.

Zu den besten Autoklubleitern des Gebiets zählt Woldemar Ebel aus der Kulturabteilung des Ray-

onvollzugskomitees Baikadam. Bereits 25 Jahre bleibt er auf diesem Posten. Er ist in seine Arbeit leidenschaftlich verliebt und geht an jede Sache mit Eifer und viel Phantasie heran. Deshalb ist er auf den Wanderweideabschnitten des Sowchos „Turkestan“ stets ein gern gesehener Gast.

Von ihm erfahren die Schäfer nicht nur die letzten Nachrichten von der internationalen Lage, über die wirtschaftlichen und Kulturpolitik im Lande, sondern auch über die Erfolge der Rivalen im sozialistischen Wettbewerb. Woldemar Ebel beherrscht perfekt die kasachische Sprache, und das hilft ihm in seiner Arbeit mit den Viehzüchtern. Außerdem kennt er sich gut in der Viehzucht aus, denn nach der Mittelschule hat er das Dshambuler Technikum für Veterinärmedizin absolviert.

Der Autoklub von Woldemar Ebel ist viele Jahre tonangebend

im sozialistischen Wettbewerb, er trägt den Titel „Mustergütiger Autoklub“.

In der Arbeit hilft ihm seine Frau Berdykul. Zusammen stellen sie Konzertprogramme für die Sieger im sozialistischen Wettbewerb zusammen, nehmen sie auf Tonband und spielen sie dann auf den Wanderweideabschnitten ab. Oft tragen sie auch selbst russische, kasachische und deutsche Lieder vor, sie bilden ein schönes Duett, das sich hören läßt.

Die Steppenwege sind endlos weit, aber immer führen sie zu den Menschen, die die Kulturarbeiter erwarten. Und diese schenken ihnen Freude und ein Stündchen Erholung.

Nina MATZ,
Abteilungsleiterin im methodisch-wissenschaftlichen Zentrum für Laienkunst und Kulturarbeit
Dshambul

Wenn alle so wären

Das einige Gespann

Wie hoch die Zeit dahineilt! Bereits dreißig Jahre sind vergangen, seit Emilie und Reinhold Blatz zum erstmaligen gemeinsam das Tor der Produktionsvereinigung „Balchachypprom“ passierten.

Er war Mechaniker, und sie arbeitete im Konservenschnitt. Im Betrieb lernten sie einander kennen, und hier im Kollektiv, das beide hoch schätzen, wurden sie Meister ihres Faches.

Auf den hochqualifizierten Fachmann Reinhold Blatz ist immer Verlaß, man überträgt ihm stets die schwierigsten Aufgaben. Einmal mußte eine komplizierte Anlage in der Kühlabteilung eingerichtet werden, und der Mechaniker und seine Schlosser machten es schnell und gut. Blatz hat verschiedene Verbesserungsvorschläge gemacht, um die Arbeits-

bedingungen zu erleichtern und die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Im vorigen Jahr übernahm der Kommunist Blatz die Leitung der Konservendosenabteilung, die seit längerer Zeit ihr Produktionsprogramm nicht bewältigte. Der Chefingenieur der Produktionsvereinigung T. Nurshanow setzte in den Mechaniker große Hoffnung, und man hatte mit dieser Wahl das Richtige getroffen.

Es lag nicht nur an der technischen Vervollkommnung, obwohl dank der Inbetriebnahme der neuen unifizierten Maschine, die mehrere Operationen ausführt, die Arbeitsproduktion bedeutend anstieg. Jetzt arbeiteten die beiden Gatten buchstäblich Hand in Hand. Emilie hatte gerade in diesem Abschnitt ihre Jugend verbracht und wurde inzwischen

dank der langjährigen Erfahrung eine geachtete Ausbilderin. Sie und ihre Kollegin Anna Benke taten alles, was sie konnten, um die jungen Arbeiter im Beruf besser auszubilden und ihnen eine verantwortungsvolle Einstellung zur Pflichterfüllung anzuerziehen.

Auch in der gesellschaftlichen Arbeit ziehen Emilie und Reinhold an einem Strang. Sie ist Deputierte des Siedlungssojwets in Osjornoje, Mitglied der Kommission für Handel und Gaststättenwesen, und ihr Mann leistet als erfahrener Politinformator und Aktivist der Parteiorganisation des Betriebs ersprießliche Erziehungsarbeit.

Auf Anregung der Deputiertengruppe wurde auf dem Gelände des Kombats eine Kantine eröffnet, was für die Arbeiter na-

türlich sehr willkommen ist. Die Deputierten sorgten auch dafür, daß diejenigen, die in ihrer Hauswirtschaft Rinder und andere Tiere halten, ohne Schwierigkeiten genügend Mischfutter kaufen können. Der Vorsitzende des Siedlungssojwets Abiken Nigmatow lobt die Volksedepütierte Emilie Blatz für ihre Prinzipienreue und Bereitschaft, zu jeder Zeit eine gesellschaftliche Arbeit zu übernehmen. Für eine Mutter von vier Kindern sei das gar nicht immer einfach, betont Nigmatow.

Gegenwärtig haben die Eltern Blatz freilich nur noch einen Schüler zu betreuen. Reimond lernt fleißig. Sein ältester Bruder Robert, dient in der Armee, und die beiden Schwestern, Margarete und Maria, sind gute Näherinnen. In der Familie Blatz sind nach dem Vorbild der Eltern arbeitssame Menschen herangewachsen.

Jelena LACHNO
Gebiet Dsheskasgan

Schritt halten

Im bequem eingerichteten Aufenthaltsraum der Tierzüchter steht in der Ecke ein Fernsehgerät. Zwei junge Burschen sitzen davor. Sie folgen gespannt dem Fußballspiel in Madrid. Die Tierwärter haben ihre Arbeit beendet und könnten nach Hause gehen. Doch bis sie dorthin kommen, wird dieses Treffen als Weltmeisterschaft bereits ausgetragen sein. Da bleiben sie lieber noch hier in der Farm, um die interessante Sendung nicht zu verpassen.

„Fernsehen in der Farm?“ Einige älteren Melkerinnen hielten das anfangs für einen unnötigen Luxus. Doch August Schmick, der Vorsitzende des Lenin-Kolchos, war anderer Meinung, und heute würde man das Fernsehgerät in der Farm gerade so vermissen, wie die Möglichkeit, nach der Schicht die Kleider im Umkleideraum zu wechseln.

In der letzten Zeit hat sich das Dorf sehr verändert. Asphaltierte Straßen, Kulturhaus, Warenhäuser, Bussstation — alles, was das moderne Leben verlangt und was der ständigen Sorge um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen entspricht. Kolchosvorsitzende August Schmick zählt das für eine erste rangige Aufgabe. Nicht von unselbstig haben die Dorfmitbewohner in den Gebietssowjet der Volksdeputierten gewählt.

Er begann seine Arbeitslaufbahn als Traktorist. 1958 erzielte der junge Mechanisator im Sowchos „Übinski“ eine Spitzenleistung: 10 800 Dezentonnen Getreide hatte er geerdroschen. Fast neun Jahre leitete Schmick die Tierfarm in Moissejewka, die dann bald zu den besten gehörte. Der talentierte Leiter wurde von den Kommunisten des Sowchos zum Parteisekretär gewählt. Auf diesem Posten bewährte er sich

als sachkundiger Organisator im Verlaufe von drei Jahren, bis man ihm die Leitung des Lenin-Kolchos übertrug. Das war 1973.

Der Agrarbetrieb erstarb von Jahr zu Jahr. Der Kolchosvorstand setzt sich eifrig für die Einführung der fortschrittlichen Technologie und Arbeitsmethoden ein. Doch dem Vorsitzenden geht es dabei nicht allein um die Neuerung. Er versteht das wirtschaftliche Wirtschaften und strebt beharrlich nach dem ökonomischen Effekt.

August Schmick sorgt ständig für die Fachfortbildung der Kolchoskader. Er selbst hat zuerst das Landwirtschaftliche Technikum in Ust-Kamenogorsk und später die Sempalatinskier Veterinär- und Zootechnikerhochschule absolviert.

Valentin BARIS,
Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-Komitee Schemonai-cha
Gebiet Ostkasachstan

Ein enges Gewissen

mittelle seine gründlichen Fachkenntnisse den angehenden jungen Arbeitern gern, regte sie ständig zur schöpferischen Arbeit als Rationalisatoren an. Er selbst hat mehrere wertvolle Verbesserungsvorschläge gemacht.

Viktor wuchs in einer kinderreichen Familie auf. Der Vater war früh gestorben und die Geschwister halfen der Mutter, wo sie nur konnten. So lernte auch Viktor von klein auf, nicht nur an sich selbst zu denken.

„Viktor ist ein guter Kollege“, betont der Reparaturschlosser Valeri Aksarin. „Er ist ein qualifizierter Schmiedemeister, doch wird er es nie ablehnen, uns zu helfen. Das ist im Abschnitt übrigens üblich, denn wir haben artverwandte Berufe erlernt und die meisten von uns können verschiedene Aufträge übernehmen.“ Das ist eine wichtige Voraus-

setzung für die erfolgreiche Erfüllung der Planaufträge. Das Kollektiv des Abschnitts für Metallausbau führt im sozialistischen Wettbewerb. Den vorigen Jahresplan hatte es bereits am 17. Dezember bewältigt und auch in diesem Jahr wurden Erzeugnisse für mehrere Millionen Rubel über den Plan hinaus produziert.

Zu den Arbeitsveteranen des Werks gehören auch Nikolai Kabalow, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, und der Brigadier im Abschnitt für Metallausbau Raphael Scharf, der Brigadier der Freiarbeiter, der mit dem Orden Arbeitsehrer dritter Klasse ausgezeichnet worden ist, und Wassili Jemeljanenko. Letzterer ist ein trefflicher Schmiedemeister. Bei ihm hat Viktor Friebus sich so manches abgucken und schätzt ihn als

aufmerksamen Lehrmeister.

Der Erziehung der Jugend schenkt Viktor Friebus große Aufmerksamkeit. Als Volksdeputierter beschränkt er sich dabei natürlich nicht nur auf das Werk, in dem er arbeitet. Sei es die Teilnahme an der Kommission zur Prüfung der Erziehungsarbeit in den Gemeinschaftshäusern der Bergarbeiter und Studenten, Erfahrungsaustausch der Ausbilder oder eine andere Aufgabe in der gesellschaftlichen Arbeit — Viktor Friebus macht es jedesmal gründlich, weil das sein Arbeitergewissen verlangt.

Wassili BARANTSCHIKOW
Karaganda

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistich Kasachstan“